Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **80 (1925)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vorwort.

Das vorliegende Lebensbild will neben bekannten geschichtlichen Tatsachen einer reichbewegten Zeit in den zahlreichen Briefstellen psychologische Vorbedingungen und Ursachen von Kulturerscheinungen und politischen Geschehnissen in der Einstellung eines Luzerner Zeitgenossen zu ihnen zeigen. So können gewisse Ereignisse und Beziehungen — besonders die Aufklärung und Revolution in Luzern und der Schweiz, daneben die Helvetik, die aristokratische Restauration usw. — in einzelnen Zügen näher beleuchtet werden. Wir versetzen uns mit diesem in mancher Beziehung typischen Lebensbeispiel in jene Zeit und würdigen die Lebensarbeit eines tüchtigen Luzerner Staatsmannes.

Die Betrachtung führt uns von der Aufklärung und Revolution bis zum Ansturm des neuen Liberalismus um 1830. Sie hat mit dem Lebensbilde Vinzenz Rüttimanns, das ich ausführlich gezeichnet habe, wohl manches gemein; doch hoffe ich hier genügend Neues zu bieten, um dem Vorwurf zu starker Wiederholung zu entgehen.

Als Grundlagen der Darstellung kommen neben den offiziellen Akten im Staatsarchiv Luzern (St. A. L.) und in Stricklers „Aktensammlung aus der helvetischen Republik" (Strickler) besonders die gedruckten und ungedruckten Briefsammlungen in Betracht. In erster Linie nenne ich unter den ungedruckten die zahlreichen Briefe hervorragender Persönlichkeiten im Familienarchiv Meyer von Schauensee (F.-A. Meyer), die mir zum großen Teil zugänglich waren; es sind darunter gegen 900 Briefe Paul Usteris, daneben solche von schweizerischen und ausländischen Zeitgenossen. Die Hauptquelle

bilden die Briefe an Usteri von F. B. Meyer (947 Stck., 1796—1830, Mscr. V 472—476), von Meyers Schwester Anna Maria Rüttimann (Mscr. V 471, Nr. 1—200, 1799 bis 1820) und von J. M. Mohr (Mscr. V 477, Nr. 1—150, 1798 bis 1810), die alle in der Zentralbibliothek Zürich (Z. B. Z.) liegen. Das gleiche Institut besitzt in den Familienarchiven Lavater (520, 574) und Hirzel (233, 395) eine Reihe von Briefen Meyers, die mir als Quelle dienten. In der Kantonsbibliothek Luzern (K. B. L.) konnte ich die Korrespondenz des Schultheißen Jos. Karl Amrhyn (Korr. J. K. A.) benützen, in der Bürgerbibliothek Luzern (B. B. L.) den Briefwechsel J. A. Balthasars. Daneben stellten mir einzelne Private in zuvorkommender Weise Briefe zur Verfügung. Quellen und Literatur werden im einzelnen am gegebenen Orte zitiert.

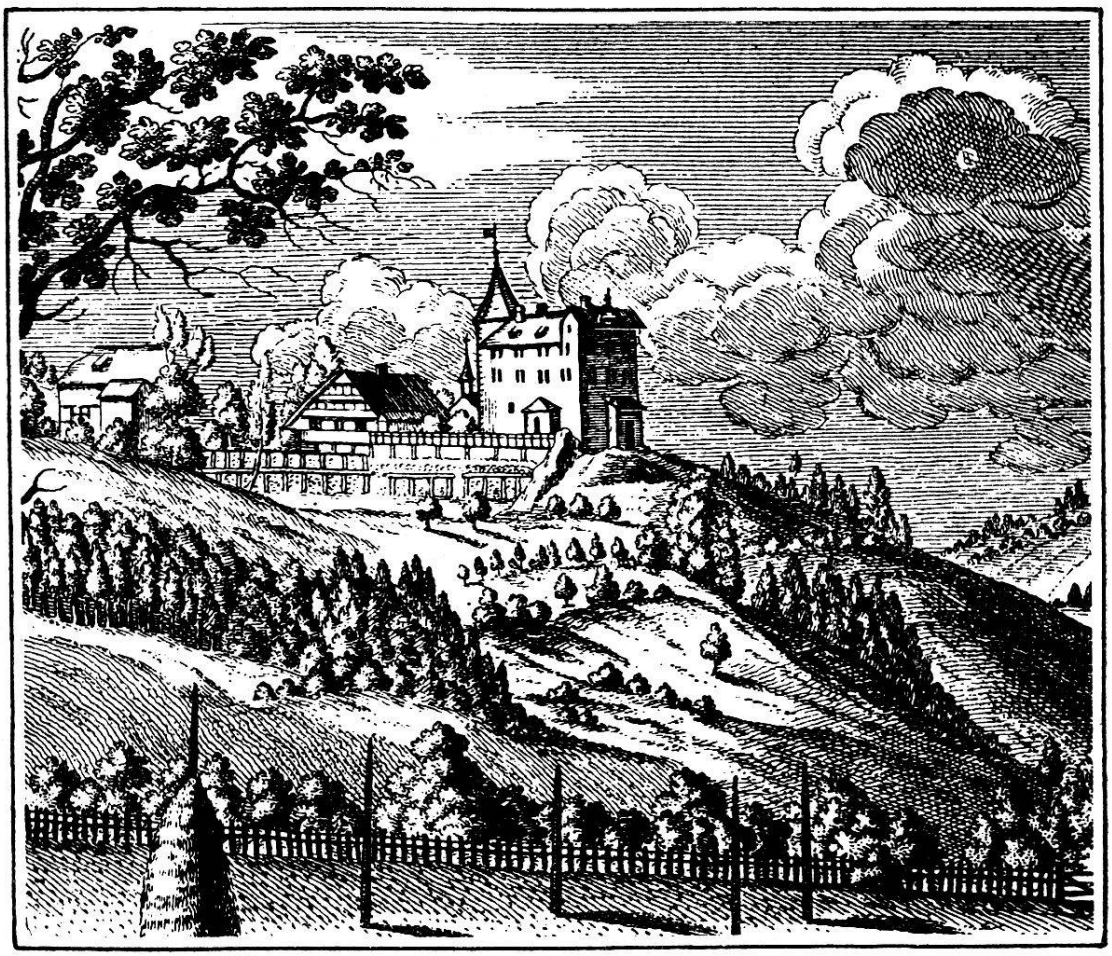
Die zahlreichen wörtlich angeführten Stellen aus ungedruckten Briefen, die wohl den Fluß der Darstellung hemmen, aber die Gedanken und Stimmungen am unmittelbarsten zeigen, werden in der modernen Schreibweise gegeben, immerhin mit Beibehaltung der originalen Satzkonstruktion und des Lautbildes. Französische Zitate sind im Text ins Deutsche übersetzt. *)

Der Dank für die Unterstützung meiner Arbeit gebührt in erster Linie denen, die mir die Benützung des Meyerschen Familienarchivs gestatteten: Herrn Fideikommissar Fritz Meyer von Schauensee in Rom, Herrn Oberrichter Dr. Plazid Meyer von Schauensee, Hrn. Sachwalter Segesser von Brunegg und Hrn. Erziehungsdirektor Dr. Sigrist. Auch die Vorsteher der Zentralbibliothek

---

*) Meyer schreibt: sey, seyn, von dreyen, May, Unternemmung, werthes, nöthig, Betrübniss, diess, läst, gröstes, verschaften, Hofnung, Herschsucht, consolidiren, unersezlich, sezen, jezt und izt, zurük, wol, tausendmahl, Maas, Weege, seelig, Trübsaal, unbegränzt usw. Er unterscheidet nicht deutlich zwischen großen und kleinen Anfangsbuchstaben. Auch die französischen Briefe zeigen die alte Schreibweise (-ois, ais usw.).

Zürich, des Staatsarchivs Luzern, der Kantonsbibliothek, der Bürgerbibliothek Luzern, des Pestalozzianums in Zürich und die Herren Prof. Dr. Arnold Escher, Zürich, J. Sarasin-Schlumberger, Basel, Dr. G. Steiner, Bottmingen, und Sekundarlehrer Meyer, Kriens, seien meines besten Dankes versichert. Ich verbinde mit diesem Danke den Wunsch, es möchten durch solches Entgegenkommen auch andere Besitzer von Familienarchiven angeregt werden, das darin liegende Quellenmaterial der historischen Forschung zugänglich zu machen, damit so die Licht- und Schattenseiten von Persönlichkeiten und Zeiten gleichermaßen aufgedeckt werden können, im Interesse der geschichtlichen Wahrheit.



SCHAUENSEE, 1755
nach Dav. Herrliberger